

RIET/NEFTENBACH: DIE ERSTEN ZWEI RECYCLISTEN VOR DEM LEHRABSCHLUSS

LAUFEN-UHWIESEN

Zwei Spezialisten fürs Entsorgen

Zwei der 20 in der Schweiz erstmals abschliessenden Recyclist-Lehrlinge sind in Riet bei Armin Mühle ausgebildet worden. Vor drei Jahren stiessen sie über ein Inserat auf die neue Lehre.

von KONI ULRICH

Am Mittwoch geht es jeweils zur Schule nach Horgen, weil dort die einzige Berufsschulklasse für Recyclisten in der deutschen Schweiz geführt wird. 15 Entsorgungsfachleute werden am Zürichsee ausgebildet, weitere fünf sind in der französischen Schweiz. «Die Abwechslung zur strengen Arbeit tut ganz gut», findet Matthias Hotz aus Embrach. Er hat mit seinem Winterthurer Kollegen Ivan Lesic kurz vor Feierabend die groben Handschuhe ausgezogen und am Automaten einen Kaffee herausgelassen.

In Horgen besuchen sie die Allgemeinbildung gemeinsam mit den Lebensmitteltechnologien, ansonsten sind sie unter sich beim Unterricht: Werkstoffkunde, Verfahrenskunde, Betriebsmittelkunde, Sicherheitsaspekte, Ökologie, Chemie und Physik heissen die Fächer, deren Theorie sie am 10. und 13. Juni, anlässlich des zweiten Teils der Lehrabschlussprüfung, beherrschen sollten. Beide Lehrlinge bewarben sich ursprünglich für andere Berufe wie Auto-mechaniker oder Schriftenmaler und stiessen dann über ein Zeitungsinserat auf diese Möglichkeit.

50 Metalle erkennen

Zunächst muss jedoch der praktische Teil der Abschlussprüfung bewältigt werden. Matthias ist am Donnerstag, Ivan am Freitag auf dem Firmengelände der Hans Mühle Recycling dran. Auf dem Tisch hinter den beiden liegen Dutzende von Metallen und Legierungen, in verschiedenen Dosen verteilt, die es zu erkennen gilt: Zinkguss, Alu, Lötzin, Blei, Titanspäne, Messing und so weiter. Wertstoffe entgegennehmen, erkennen, aussortieren und zu Sekundärrohstoffen verarbeiten – das ist der Job des Recyclisten, wobei ihm verschiedenste Hilfsmittel zur Verfügung stehen. «Heute habe ich den ganzen Tag Schrott geschert und geschreddert, natürlich mit Maschinen», erzählt Ivan. Dann werde das Material nach Kategorien sortiert. Leichtesten-



Bild: Heinz Diener

Dutzende von Metallen und Legierungen muss Matthias Hotz an der Lehrabschlussprüfung erkennen und aussortieren.

schrott mit Fremdstoffen wie Gummi, Isolationsmaterial oder Holz oder eben solcher ohne. Oder Schrott mit und ohne Baustahl, Träger, Stahlprofile, Schienen und Guss. Bei den Buntmetallen stecke mehr Handarbeit dahinter, weil feiner und genauer sortiert werden müsse. Auch Bauholz wird mit einer Holzbrechanlage zu Schnitzeln verarbeitet, die dann zum Beispiel in Spanplatten wieder verwendet werden.

In der praktischen Prüfung haben die beiden Lehrlinge auch 24 Papiersorten auszusortieren, alle möglichen Mulden zu bezeichnen und verschiedenste Maschinen und Geräte zu bedienen. Weiter müssen sie Säuren erkennen oder Kondensatoren, Quecksilberschalter und Asbest als Schadstoffe aus Haushalt- und Kleingeräten ausbauen, alles unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen Sicherheitsvorkehrungen. Dank Spezialkursen sind die zwei jungen Recyclisten befähigt, etwa ganze Geschirrspüler oder Tumbler in deren Bestandteile zu zerlegen und zu entsorgen. Diese Arbeiten bedürfen einer speziellen Zertifizierung, über welche die Firma verfügt.

Neben den beiden Recyclisten hat es in der Firma Platz für einen weiteren Lehrling, der hat im letzten Spätsommer begonnen. Diesen Sommer, wenn die zwei den Betrieb verlassen werden, wird ein weiterer Recyclistlehrling aufgenommen. Zusammen mit der Lehrstelle in der kaufmännischen Abteilung des Betriebs sind es dann drei.

Offene Zukunft

Was machen Ivan und Matthias nach der Lehre? – «Ich will wieder anpacken, aber nicht mehr in dieser Branche», sagt Ivan, der es zwar weiterhin vorzieht, draussen und nicht in einem Büro zu arbeiten. Das Bild mit dem sauber gekleideten Lehrling auf der Glanzbroschüre täusche eben doch über einiges hinweg. Matthias wird im Winter mit seiner Familie in den Aargau zügeln, wo er sich zuerst wieder nach einer Stelle umsehen muss. Zahlreich sind die Angebote, mindestens in der Region, noch nicht. Ein Blick in den offiziellen Lehrstellennachweis des Kantons im Internet zeigt, dass in den Bezirken Andelfingen, Bülach und Pfäffikon keine einzige Lehrstelle

für Recyclisten existiert. Dabei sind die Chancen im Beruf durchaus intakt, weil durch die «immer strenger werdenden gesetzlichen Auflagen für die Abfallentsorgung sowie die Abnahme der natürlichen Rohstoffreserven gezwungenermassen immer mehr Stoffe dem Recycling zugeführt werden», wie es in der erwähnten Broschüre zum Berufsbild heisst.

In über 40 Gemeinden aktiv

Die Firma Hans Mühle Recycling AG in Riet bei Neftenbach ist seit 1960 tätig, beschäftigt heute 15 Mitarbeiter und «entsorgt» über 40 Gemeinden und 300 private Unternehmungen. Wenn es der Firma gut geht, dürfen eigentlich alle zufrieden sein, hilft sie doch mit, den Industrieabfall zu vermindern, was der Umwelt zugute kommt. Allerdings hat Matthias, der übrigens streng vegetarisch lebt, noch eine wichtige Bemerkung zum Geschäft: «Wenn immer besser und fachmännischer recycelt wird, soll das nicht heissen, dass man munter Abfall produzieren darf. Besser ist es immer noch, diesen zu vermeiden.»

STEIN AM RHEIN: WINDLER-STIFTUNGSRÄTE STEHEN DER BEVÖLKERUNG RED UND ANTWORT

Wofür all die Millionen eingesetzt werden

Der Stiftungsrat der Windler-Stiftung sieht trotz allen Anfechtungen keine Notwendigkeit für organisatorische Veränderungen. Er will die Bevölkerung von Stein am Rhein aber offensiver informieren.

Eine Woche lang werden in der zweiten Junihälfte eine Künstlerin und vier Künstler die Fassaden von fünf Häusern in der frisch sanierten Schwarzhorn-gasse in Stein am Rhein verschönern. Für die Kosten des von Privaten initiierten Symposiums «WandArt» kommt die Stiftung Jakob und Emma Windler auf. Franz Hostettmann, Stadt- und Stiftungsratspräsident, stellte das Projekt am Donnerstagabend an einer Informationsveranstaltung Interessierten vor.

Anwesend waren auch Siegbert Lüdtke und Louis Eberle, die beiden von Novartis bestimmten Mitglieder des dreiköpfigen Stiftungsrats. Nachdem in den letzten Monaten Kritik geübt worden war an der Verwendung der Stiftungsgelder und am Doppelmanat von Hostettmann (vgl. «Landboten» vom 23. April), waren sie nach Stein am Rhein gekommen, um der Bevölkerung Red und Ant-

wort zu stehen. Eberle erläuterte, wofür die privatrechtliche Stiftung gemäss dem Willen von Emma Windler Mittel einsetzen darf: Einerseits kann sie Beiträge an Massnahmen zur Erhaltung und Verschönerung des überlieferten Ortsbilds und der städtischen Museen leisten. Andererseits steht der Ertrag des Stiftungskapitals – derzeit rund sieben Millionen Franken jährlich – für die Unterstützung von Einwohnern Steins in wirtschaftlicher Not, die Ausrichtung von Stipendien und Zuwendungen an gemeinnützige, wohltätige und kulturelle Vereine, Institutionen und Organisationen im Kanton Schaffhausen, insbesondere in Stein am Rhein, zur Verfügung.

«Die Steiner entscheiden»

Diese Aufzählung sei abschliessend, betonte Eberle. Die Stiftung erarbeite nicht aktiv Projekte, sondern nehme nur Vorschläge und Anträge entgegen, führte Lüdtke aus. Liege ein Gesuch vor, müsse der Stiftungsrat als Erstes prüfen, ob das Begehren dem Stiftungszweck entspreche. In Zweifelsfällen lasse er sich juristisch beraten. Weiter gelte es die Frage zu beantworten, ob noch genügend finanzielle Mittel vorhanden seien. Schliesslich habe der Stiftungsrat auch zu beurteilen, ob ein Vorhaben sinnvoll sei. Das Gre-

mium tage nur, wenn alle drei Mitglieder anwesend seien, und diskutiere «sehr offen und manchmal auch hart» über Projekte. Die Novartis-Stiftungsräte seien nicht in Stein am Rhein verankert und könnten sich ohne Rücksicht auf politische und sonstige Verhältnisse eine Meinung bilden. Erkläre sich der Stiftungsrat bereit, ein Vorhaben zu unterstützen, gehe es zurück an die politischen Instanzen in Stein am Rhein. Letztendlich, sagte Lüdtke, «entscheiden dann die Steiner, ob etwas realisiert werden soll oder nicht.» Einen transparenteren Weg für die Verwendung der Stiftungsgelder gebe es nicht. Nicht öffentlich gemacht werde, wer Beiträge oder Stipendien erhalte, so Eberle. Er persönlich würde es begrüssen, wenn der Stiftungsrat vermehrt Gesuche erhalte, die nicht Bauvorhaben betreffen. Dafür sei in den letzten Jahren weitaus am meisten Geld eingesetzt worden.

Durchdachte Regelung

Unmissverständlich Nein sagten die beiden Novartis-Stiftungsräte – Präsident Hostettmann war an der Diskussionsrunde lediglich als Zuhörer beteiligt – zum Vorschlag eines Steiners, der Stiftungsrat solle sich für die Beurteilung und allenfalls auch Entwicklung von

Projekten einen Beirat zur Seite stellen. Wenn der Stiftungsrat damit beginne, selber Vorhaben anzugehen, könne er zu einer Konkurrenzorganisation zu den gewählten Institutionen werden, warnte Siegbert Lüdtke. Er versicherte einem Steiner, die Stiftung selber werde nie selber Liegenschaften besitzen, sondern allenfalls den Kauf von Objekten unterstützen.

Bestätigt wurde seitens der Stiftungsräte weiter, dass in zwei Fällen Darlehen, die ihre Vorgänger der Stadt gewährt hatten, durch nachträgliche Finanzierungen abgelöst worden sind.

Applaus erntete das Votum einer Steinerin, die erklärte, sie könne nicht verstehen, weshalb der Wille der Stiftungsbegründerin, Emma Windler, nicht einfach akzeptiert werde. Diese habe sich sehr gründlich überlegt, wie sie die Stiftung gestalten wolle und wie das Gremium aussehen solle, welches über deren Mittel befinden könne. Ein Steiner bezeichnete die Informationsveranstaltung als Lichtblick: Er hoffe, sagte er, dass die Stiftung auch in Zukunft offener als bislang kommuniziere. Die Zeichen stehen gut: Künftig sollen die Steinerinnen und Steiner regelmässig zu Informationsanlässen eingeladen werden, so die Ankündigung des Stiftungsrats. (bas)

Als Abzocker beschuldigt

Die Gemeindeversammlung Laufen-Uhwiesen hat die Jahresrechnungen 2002 genehmigt und einen Kredit bewilligt.

In der Diskussion zu den Rechnungsabschlüssen fuhr ein Stimmbürger mit grobem Geschütz auf: Er warf den Behörden Abzockerei vor, die von der Rechnungsprüfungskommission noch unterstützt werde. Seit Jahren würden im Vergleich zum Budget stets bessere Resultate erzielt. Das sollte endlich den Steuerzahlern zugute kommen, indem der Steuerfuss gesenkt werden müsse. Dem hielten die Behördenvertreter entgegen, dass Laufen-Uhwiesen auf den Finanzausgleich des Kantons achten müsse und die Steuereinnahmen in Zukunft spärlicher fließen würden.

An der von Claudia Weber präsidierten Versammlung der Primarschulgemeinde erläuterte Finanzreferentin Marianne Johann die Jahresrechnung 2002, die statt mit einem Ertragsüberschuss von 18 000 Franken mit einem solchen von satten 253 000 Franken aufwartete und damit das Eigenkapital auf über 1,3 Millionen ansteigen liess. Den Mehraufwendungen für Löhne und für die Unterhaltsarbeiten im Kindergarten und der Turnhalle standen erheblich höhere Steuereinnahmen gegenüber.

Die Rechnung wurde ebenso genehmigt wie die beiden folgenden, von Liegenschaftsverwalter Raffael Störchli präsentierten Geschäfte:

- Die Bauabrechnung über die Umnutzung des Gemüsegartens beim Schulhaus-Altbau konnte statt der budgetierten 83 000 um fast 7000 Franken günstiger abgeschlossen werden. Der sanierte Pausenplatz sei zu einem beliebten Treffpunkt der Schüler geworden.
- Die Neumöblierung der meist mehr als 25 Jahre alten Schulbänke, für die keine Ersatzteile mehr erhältlich sind, kommt auf 100 000 Franken zu stehen. Für das Geld werden 110 multifunktionale Einzelpulte mit Stühlen angeschafft, die jedem Schüler individuell angepasst werden können und Haltungsschäden vorbeugen. Auch für die Lehrer werden sieben Pulte, Korpusse und Stühle erworben.

Politische Gemeinde

Bei den von Finanzreferent Walter Kiechl vorgelegten Resultaten der Politischen Gemeinde wurde statt des prognostizierten Aufwandüberschusses von 195 000 Franken ein Ertragsüberschuss von 267 000 Franken ausgewiesen. Das Eigenkapital erhöht sich damit auf 7,9 Millionen. Dem Mehraufwand für die Sanierung von Gemeindestrassen und defekten Wasserleitungen stehen erheblich höhere Steuererträge gegenüber, die allerdings zum Teil auf frühere Jahre zurückgehen. Investitionen wurden für 1,4 Millionen Franken getätigt.

Als Ersatz für den aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen kantonalen Geschworenen Joachim Becher stellt sich für den Rest der Amtsperiode 2002–2007 die bisher als Friedensrichterin tätig gewesene Theres Karrer zur Verfügung.

Gemeindepräsident Stephan Dové teilte unter anderem mit, dass der Bau der geplanten Schwerverkehrskontrollanlage vorläufig gestoppt sei, weil es in der ganzen Schweiz zu viele solcher Anlagen gebe und die Schaffhauser Kontrollstelle Vorrang habe. (rbr)

OSSINGEN

Minus und Plus

Die Jahresrechnung 2002 der Politischen Gemeinde Ossingen zeigt bei einem Aufwand von 6,313 Millionen ein Defizit von 191 000 Franken, so dass sich das Eigenkapital auf 1,607 Millionen verringert. In der Investitionsrechnung belaufen sich die Ausgaben auf 391 000 Franken. Die Primarschulgemeinde verzeichnet einen Ertragsüberschuss von 175 000 Franken. (ldb)